

Nachts reihen alle Sterne sich zum Tanz,
Weil dann die Augen sich geschlossen haben,
Die schöner sind und mächtiger an Glanz.

Der Stein in Eurem Ringe glüht so hell,
So glühn die Augen Euch im Angesicht.
Es hat sie Euch gemalt Sankt Gabriel,
Ein schön'rer Heil'ger ist im Himmel nicht.
In Rom die Maler klagen und bethauern,
Sie fänden keine Farben gleich den Euern.

Wenn ich dich um die Erde biegen sehe,
So wisse, daß ich deine Schritte zähle.
Dein holder Blick stürzt mich in banges Wehe,
Ach, Schritt für Schritt gewinnst du meine Seele.

Wie viele Zeit verlor' ich, dich zu lieben;
Hätt' ich doch Gott geliebt in all' der Zeit!
Ein Platz im Paradies wär' mir verschrieben,
Ein Heil'ger säße dann an meiner Seit'.
Und weil ich Dich geliebt, schön freich Gesicht,
Verscherzt' ich mir des Paradieses Licht.
Und weil ich dich geliebt, schön Beigelein,
Geh' ich nun schwerlich in den Himmel ein.

Du dachtest Leu'n und Tiger zu bezwingen,
Daß sie wie Lämmer zahm sich lenken ließen,
Die Sonne dachtest du zum Steh'n zu bringen,

Und mein Geliebter heißt . . . wie nennt er sich?
Ich kann mich auf den Namen nicht besinnen —
Ach richtig: Giuseppin. Sein Schatz bin ich.

Rispetti.

Die Meeresfluth in einen Krug zu schließen.
Du dachtest an der Kette mich zu führen
Und hieltst am Faden mich mit Ungebühren,
Mich anzuketten warst du sehr beflissen,
Doch — nur ein Faden war's: er ist zerrissen.

Nein, junger Herr, so treibt man's nicht fürwahr,
Man sorgt dafür, sich schicklich zu betragen.
Für Alltags bin ich gut genug, nicht wahr?
Doch Andre suchst du dir an Feiertagen.
Nein, junger Herr, wirst du so weiter sünd'gen,
Wird dir den Dienst dein Alltagsliebchen künd'gen.

Wie schön die Nacht mit ihrem Sternenheer!
Komm doch heraus und zähl' einmal die Sterne.
Der Schmerzen, die ich fühle, sind weit mehr,
Sprichst mit Andern und ich steh' von ferne.

Wenn du mich liebst, mein Herz, thu' mir das Eine
Und gieb den Abschied deinen andern Flammen,
Gieb mir es Schwarz auf Weiß, ich sei die Deine,
Das zeig' ich dann den Andern allzusammen.
Gieb mir es schriftlich, Herz, ach sei so gut,
Dich kostet es ja nichts, mir stärkt's den Muth.

Singe wieder!

Witbum-Jellen von B. v. Lepel.

Oft drang mein Ruf zu Dir, — er dringe wieder:
Dein lang' verkümmtes Lied erklinge wieder!
In Deines Herzens Tiefen greif' auf's Neu
Und, was Dir oft gelang, gelinge wieder.
Den reichen Stoff, den Dir das Leben lieh,
Ihn gib im Lied zurück, ihn bringe wieder,
Was Dir der Jordan zugeranscht, der Nil,
Die Palmen, gib die Wunderdinge wieder.
Das Alte strahle neu aus Deinem Mund,
Den Tod zum schönen Leben zwinge wieder,

Und was in Trümmern liegt, zerstreut und wüßt,
Leicht füg' es Deine Kunst zum Ringe wieder.
Und was in Deinen Träumen lacht und weint,
Der keine Kranz sei's, der's umschlinge wieder.
Nach Deinem Umgang sehnt die Muse sich —
Nach langer Kost wuchs Deine Schwinge wieder
Nach Deinem Finger sehnt die Saite sich,
Die Leben gern von Dir empfinde wieder.
Auf diese Blätter streu' die schöne Saat,
Wohlan, geliebte Seele, singe wieder!